

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 24

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

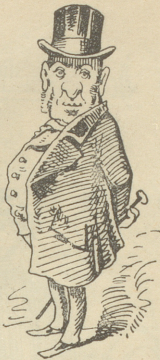
Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Dass man in Bern nun endlich
Eine Bundesdruckerei erstellt.

Das nähert schon wieder dem Ziele
Und endlich — man glaubt es kaum —
Da sieht man ihn gänzlich erfüllt
Den völlerherrlichen Traum.

Da wird dann in Bern man machen
Für alle und jegliche Zeit
Die Arbeit, auch alle und jede —
Und was für? Ja — Staatsarbeit!



Der Senat der Zürcher Universität hat entschieden, daß die Zulassung von Gelehrtinnen als Privatdozenten noch inopportun sei. Das muß der Senat wissen. Also warten wir!

Die Studenten.

Zosua!

Zosua hat einst mit seinen Trompeten
Feri chos Mauern in Trümmer gesetzt;
Das will auch der Zosus mit seinen Pamphleten,
Die er verschenkt und auch selber verlegt;
Doch wird es dem Doktor nur schwerlich gelingen,
Die Felsen des Petrus sind fester gebaut!
Vom Munoth her hört man den Donner erklingen
Und Jedermann lächelt, der den Olympier schaut!



Chueri: „Sender, Nägel, das macht mi allimal taub, wenn e so e Leuete z'fämme chunt; also de Sempacherleu, die Egäleue und die Leue da usse i dere große Menagerie. Da isch es mir immer, mir müesedis var de Bernere schäme, daß die en Bäregrabe händ und mir händ nannig emal e läbigs Wappetier.“

Nägel: „S ist aber ä bigoppplig wahr; e Leuegrueb hämer, e Leuegaf hämer und brüele müemer au wie d'Leue bis seim g'höred ufem Stadthuus hinne!“

Chueri: „Salt, jez gahd mir e-Ampel uf, Nägel; wägem Bärne, Nägel, hämr lei Leue und wäge darus estiehebe Verwechelige, Nägel, und villicht au wägem Feliz, Nägel und Häzebränz.“

Nägel: „Schnäggelänz, Chueri, mir wend Leue! Aber e feini zum abewißge, berig zum brüele!“

Hans: „Säg', chönntst Du mir Geld entlehne für nes Schöppli Schnaps?“

Ruedi: „Schäm' Di! Für nes Brod wär's g'schyder, aber für Schnaps hani kei Geld.“

Hans: „Zä lueg, es ist d'rüm en b'hunderbare Fall hüt und öppis Geiftigs sött me doch ha.“

Ruedi: „Was wett's denn au sy?“

Hans: „Zg und mi Alti möchte halt gern die gulbige Hochzit fyre, es chunnt is doch so wie so nie meh derzu.“

Das starke Geschlecht.

Wie viele sind nicht in der Männerwelt,
Bei denen and're Stärke Niemand spürt
Als jene, die um wenig Geld
Die Waschfrau in die Wäsche praktiziert!
Wie wären sie so Nichts, wenn sie nicht hätten
Gestärkten Faucol nebst Mandetten.

Ausgegangen.

Commis: „Ist der Papa Witth zu Haus?“
Kellnerin: „Nein, ist toben ausgegangen.“
Commis: „So habe vielleicht das Vergnügen, die Frau Witthin zu grüßen?“
Kellnerin: „Bitte, die ist schon am Morgen ausgegangen.“
Commis: „Nun, so bringen Sie mir ein Glas Xeres.“
Kellnerin: „Ist mir sehr leid, ist uns seit gestern Abend ausgegangen.“
Commis: „Nun, so kann ich ja ein Gläschen Kirsch nehmen.“
Kellnerin: „Das ist mir auch! Gestern wollte ich eine Flasche zufüllen, da stürzte das Fäßchen hinab, der Inhalt floß aus, weil der Spund ausgegangen.“
Commis: „Nun, so will ich mir ein Grog bereiten. Haben Sie heiß Wasser?“
Kellnerin: „Verzeihen's, das Feuer ist ausgegangen.“
Commis: „Himmel-Schwernoth-Christelbeerli-Wagensalb-Sterne-Clement und Himmel-Donner — — —“
Kellnerin: „Geduld, Geduld!“
Commis: „Ja, die ist mir auch ausgegangen!“

Briefkasten der Redaktion.

H. i. Berl. Das Bildchen darf einer solchen Deutung nicht unterstellt werden. Das ist Situationskomik, welche keine Schranken kennt. Sonst sind wir ganz Ihrer Meinung und lassen Sie die selben gerne Ausdruck geben. Die Erinnerungszeichen fehlen in unserer Offizin — **G. J. i. K.** Sie können sich trösten. Da es nun ein Pulver gibt, welches nicht knallt und nicht raucht, so wird man wohl auch mit dem Saß aufhören müssen: „Sie sind nicht Schuld, daß das Pulver flöpsyt.“ — **Fink.** Ja, so was ist ganz recht. Der betreffende Herr versteht ein Späßchen schon. — **A. v. A.** So auf dem Fuße nach wollen wir dem Herrn Direktor doch nicht geben. Das bliebe nicht ohne Konsequenzen. — **Laura.** Ihre Gedichte sind reizend; wir würden für jedes einen Farbendruck machen lassen; vielleicht fänden Sie für die letzteren Abnahme. — **Spatz.** Gut gepöpst. — **J. J. i. G.** Wird schwerlich gehen. — **Nat.-R. ? i. B.** Der Heumagen war ja die Einführung des N. und wurde von einem Redner aufgearriffen. — **E. B. i. H.** Unser Zeichner erklärt die eine Zee für unausführbar und die andere als wirkungslos. Daß es Professoren mit solcher Schädelbildung gibt, weiß man in aller Welt. — **H. J.** Gäll au, Nägeli, lueg au dert, gäll au, lueg au die Naget. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. — **H. J.** Nehmen Sie Ihre Entlassung; aber Sie müssen dann nicht weinen, wenn sie angenommen wird. — **M. G. i. B.** Leider müssen wir aus Gründen technischer Natur verzichten. — **Kätterli Wunderfützig.** De bist doch au en wüesste Grüßell! — **M. i. Paris.** Zu groß und zu klein; wir bitten um Berücksichtigung unserer Formate. — **K. i. B.** Bittervorschlüge acceptirt. — **H. i. Sm.** Das Blatt muß verloren gegangen sein und sandten wir deshalb ein anderes. Abonnirt ist bis Neujahr. Uebrigens besorgt. Gruß. — **F. i. E.** Die Menagerie Böhme im Seefeld ist zur Beschäftigung sehr zu empfehlen. — **A. i. B.** Das wird Herrn St. lieber sein, wenn er in Basel ausgebanen ist, als wenn er es in Berlin erst wird. — **N. i. N.** Der Sempacher Löwe mit Schild wird photographirt und gibt, wie der betreffende Photograph meint, ein nettes Familienporträt. Vielleicht der ähnliche Großvater. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.

Stofflager.
Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.
Feines Maassgeschäft.
(60-) **J. Herzog, March.-Tailleur,**
Poststrasse, 8, I. Stock, **Zürich.**

Diplom I. Klasse **ZÜRICH 1885.**
CONRADIN & VALE
In- und ausländische Tisch- und Flaschenweine,
I. Marken Champagner,
Spirituososen und Liqueure.
Vertretung und Dépôts von Häusern I. Ranges.
Telephon.